

Impressionen aus dem Kosovo

D. Burkhardt

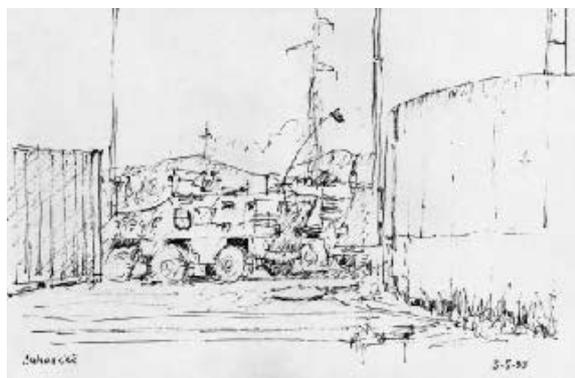
Im Mai 2000 hielt ich mich für vier Wochen als Mitglied der Swisscoy in Suvareka, albanisch Suharekë, auf. Die Schweizer Kompanie, die einem österreichischen Bataillon angegliedert ist, lebt in einem grossen Militärcamp mit dem Namen «Casablanca». Seinen Namen hat das Lager von den vielen weissen Containern, aus denen es im Areal einer riesigen Gummifabrik aufgebaut ist. Über 1000 österreichische, deutsche und slowakische Soldaten leben dort und eben auch die Swiss Company, gut 150 Schweizer,

Korrespondenz:
Dr. med. D. Burkhardt
Glärnischstrasse 154
CH-8708 Männedorf

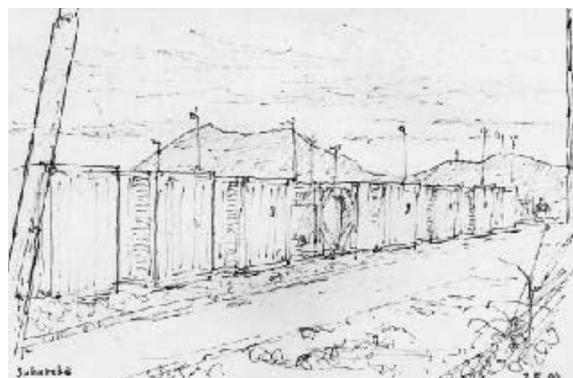
genannt Swisscoy. Österreichische und Schweizer Ärzte und Krankenschwestern, Krankenpfleger und Sanitäter bilden die «San Staffel» und sind mit der medizinischen Versorgung aller Leute des Camps, d.h. der Soldaten und auch der Angestellten aus der Umgebung, die im Lager arbeiten, betraut. Der Standard entspricht einer Allgemeinpraxis mit einem Krankenzimmer. Laboranalysen und Röntgen können im deutschen Feldlazarett, dem Spital der Deutschen Brigade, in Prizren gemacht werden, ebenfalls werden schwer Kranke dorthin verlegt. Die Ambulanzen fahren aus zu Verkehrsunfällen im Gebiet, das das österreichische Bataillon mit Check-Points und Patrouillenfahrten kontrolliert. Daneben ist bei den regelmässigen Einsätzen des sogenannten EOD-Teams (explosive ordnance disposal), welches Sprengkörper sucht und auch vernichtet, immer eine für schwere Notfälle ausgerüstete Ambulanz mit Arzt und Krankenpflegern oder -schwestern dabei. Diese EOD-Einsätze konfrontieren mich sehr direkt mit der Kriegsvergangenheit und der schwierigen Gegenwart des Kosovo-Alltags.

Das Skizzieren und das Schreiben eines Tagebuchs hatte für mich die Funktion, Eindrücke zu vertiefen und zu verarbeiten.

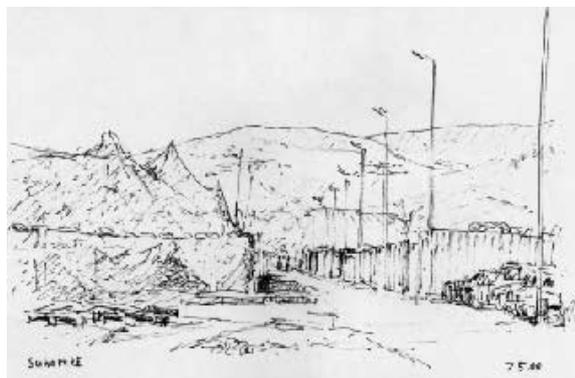
Eindrücke aus dem Camp «Casablanca»



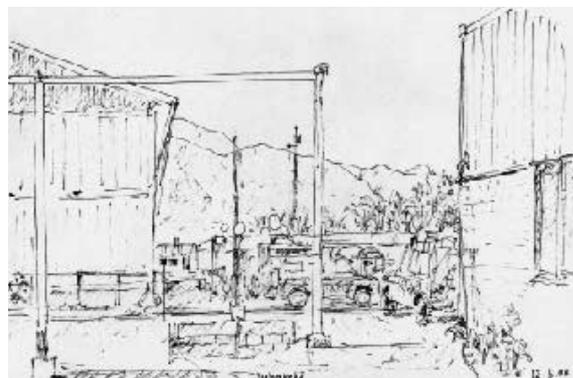
Österreichischer «Pandur»-Schützenpanzer-Parkplatz neben unseren San-Staffel-Containern.



Brummende Generatorencontainer in Reih und Glied, Ausdruck der Energieautonomie.



Die «Ringstrasse» des Camps: Container ohne Ende, Tarnnetze über Zelten, Hügelberge wie im Tessin.



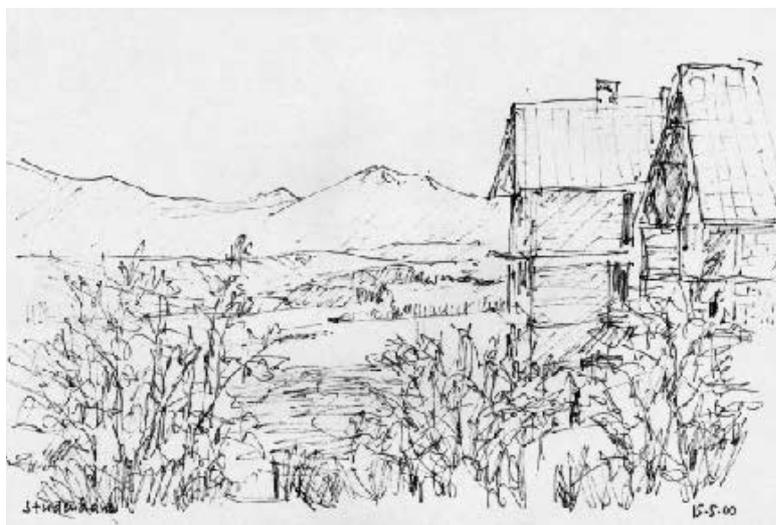
Aussicht aus einem der Krankenzimmerfenster der San Staffel.

Zwei Tagebuchbruchstücke zu EOD-Einsätzen:

15.5.2000

(...) EOD war angesagt, war verschoben wegen Sitzung, geht nun gerade nach dem Mittagessen los. Mit zwei Schützenpanzern, EOD-Team zur Kommandozentrale der UNMIK (United nations mission in Kosovo) und MP (Military police) in Suvareka; Warten: wir erfahren: Hausdurchsuchung an zwei Orten, wo Leute wohnen, die gestern Nachbarn mit einer Kalaschnikow bedrohten und spitalreif schlugen. Wieder Warten: der Weg dorthin ist zu schmal für Panzer. Es kommen sechs Puch und ein Pinzgauer. Nun in Kolonne, vorne noch UNMIK-Toyotas, hinten MP-Puch. Aus Suvareka hinaus übers Feld zum Dorf Studenčane. Unten, «im Loch», ein dreieckiger Hofkomplex mit grossem Tor. Die Soldaten umstellen, klopfen, gehen durchs Tor, einige werden wieder in den Fenstern und Türen des Hauses sichtbar. Ruhe draussen, dann Einlass der Sprengstoff-Spürhunde. Dann Meldung: Einer der zwei Täter gefasst, Haus total durchsucht, kein Sprengstoff. Ein Teil der Staffel inzwischen weiter zum Haus des Bruders, dort beim Erscheinen der Soldaten sofort Übergabe des Kalaschnikow-Gewehrs. Wir fahren auch dorthin hinauf. Zwei neue im Bau stehende Häuser am Hang über dem Dorf. Wunderbarer Blick in die Ebene von Prizren. In der Umgebung zwei zerstörte Häuser mit Blachendächern, ein Haus mit zwei Zelten davor. Ich zeichne vom Dach der Ambulanz, während das EOD-Team das Haus durchsucht, jeden Gegenstand umkehrt. Finden nichts weiteres. Wir ziehen ab, zurück zur UNMIK, dort Kaffee, Soda und Speck im Garten hinter dem Haus. Diskussion über die Grösse des Einsatzes: sicher gross, soll aber auch demonstrativ wirken: wer andere mit Waffen bedroht, wird durchsucht und abgeholt wie diese beiden Brüder.

Auf geht's zu weiterem EOD-Auftrag: neu gemeldeter Minenstandort: Idyllisch gelegen im lockeren Wald, scheint wie gemacht für einen Zeltplatz. Um einen Steinhaufen herum Minenabspernung, Suchen mit Metalldetektor (mit dem man eine Stecknadel finden könnte). Suchen sorgfältigst, minutiös, eine gute Stunde lang, finden verrostete Dosen, aber nichts Verdächtiges. Unklar, wer die Minenbezeichnung machte, die evtl. falsch ist. Rückfahrt im Abendlicht, traumhaft schön. Abendessen: Kaiserschmarren, sehr gut ...



17.5.2000

(...) EOD-Einsatz, zuerst zum UNMIK-Gebäude in der Stadt, dann zu Gehöft im Zentrum. Hier wurde gestern von einer Rückkehrerfamilie, die begann, Ordnung zu machen, ein Schädel gefunden in einem Heuhaufen, offensichtlich von einer Enthauptung. EOD-Team transportiert sorgfältig gesichert Schrott ab, durchstochert lageweise Haufen, setzt Metall-detektor ein, trägt lageweise ab, um nicht in ein «Boobie-trap» (Sprengfalle) zu geraten. Im Warten erfahren wir von der deutschen Polizistin der MP, dass hier 47 Personen des Berisha-Clans umgebracht wurden (Venera, unsere Übersetzerin, heisst auch Berisha, wie viele hier, hat mir eindrücklich erzählt, wie sie in die Wälder floh und sich dort für zwei Wochen mit ihren Kindern versteckte und so jämmerlich fror, dass sie sich nur noch wünschte, noch einmal warm zu haben, dann war sie bereit auch zu sterben – und dass ihr bis heute nicht wieder ganz warm geworden sei ...). Weitere «verbriefte» Greuelthaten lassen erschauern vor Abscheu. Die EOD-Leute unter der Leitung von Jürgen finden nichts weiteres, noch einen Knochen einer Kuh, so dass es wahrscheinlich ist, dass der Kopf von einem Hund hierher verschleppt wurde (Hunde sind ein Problem hier: wilde Meuten sind eine Gefahr, Kinder wurden schon angefallen und schwer verletzt, Jägerkommandos der SFOR gehen bisweilen auf Jagd, um die Hunde zu dezimieren). Zum Mittagessen zurück ins Camp. Wieder heiss heute ...

Kontaktstelle für Interessierte:

Generalstab

UG Sanität

Sektion Wehrmedizin

Worbentalstrasse 36

3003 Bern

